

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

Heinrich-Heine-Universität

Germanistik II

Praktische Methodenanwendung am Beispiel der Erzählungen Kafkas

Prof. Dr. Peter Tepe

WS 2009/2010

## **Basis-Interpretation der Erzählung** ***Der Heizer* von Franz Kafka**

**Sabrina Fritsche**

# Inhaltsverzeichnis

1. Basis-Interpretation	S. 3
1.1 Inhaltsangabe	S. 3
1.2 Das Textkonzept	S. 4
1.3 Das Literaturprogramm	S. 10
1.4 Das Überzeugungssystem	S. 12
2. Schlussbemerkung	S. 14
3. Literaturverzeichnis	S. 15

## 1. *Basis-Interpretation*

In diesem Kapitel wird die bereits vorgestellte Methode der *Basis-Interpretation* auf die Erzählung *Der Heizer* angewandt.

### 1.1 Textzusammenfassung

Die Erzählung *Der Heizer* von Franz Kafka wurde im Jahr 1913 veröffentlicht und handelt von dem 16-jährigen Karl Roßmann, der sich auf einem Schiff nach New York befindet, da seine Eltern die Entscheidung getroffen haben ihn nach Amerika zu schicken, nachdem er von dem Dienstmädchen verführt wurde und ein Sohn aus dieser Verbindung entstanden ist.

Als Karl nach der Ankunft im Hafen das Schiff verlassen möchte, bemerkt er, dass er seinen Regenschirm im unteren Teil des Schiffes vergessen hat und bittet deswegen einen jungen Mann, den Karl auf der Reise kennengelernt hat, auf seinen Koffer aufzupassen, während er sich auf die Suche nach seinem Schirm macht. Der 16-jährige verirrt sich jedoch auf dem Schiff und gelangt zu einem Raum, in welchem sich ein Mann befindet, der ihn hineinbittet. In einem Gespräch erzählt Karl von seinem Koffer, jedoch lenkt der Mann das Gespräch recht schnell auf seine eigene Situation und Karl erfährt, dass es sich bei dem Mann um den Schiffsheizer handelt. Dieser berichtet dem Jungen von der schlechten Behandlung, die ihm seiner Meinung nach auf dem Schiff durch den Obermaschinisten Schubal widerfahren ist.

Karl fühlt sich sogleich sehr wohl im Raum des Heizers, denkt jedoch immer wieder an seinen Koffer, da er diesen während der gesamten Reise nie aus den Augen gelassen hatte. Dennoch geht er nicht zurück, sondern bestärkt den Heizer darin sich beim Kapitän über seine Situation zu beschweren und begleitet ihn schließlich in das Büro des Kapitäns. Als die beiden in das Zimmer eintreten, ergreift Karl die Initiative, indem er den Fall des Heizers vor dem Oberkassierer und den anderen anwesenden Herren vorträgt. Danach spricht der Heizer weiter, jedoch verlieren die Anwesenden schnell das Interesse an seinen Ausführungen und kurz darauf erscheint bereits der Obermaschinist Schubal mit einigen Zeugen, um die Aussagen des Heizers zu widerlegen.

Schubal wird aber vom Kapitän unterbrochen, da der Senator Interesse an Karl hat und ihn nach seinem Namen fragt. Als der 16-jährige seinen vollständigen Namen nennt, stellt der Mann sich mit dem Namen Jakob vor und erklärt, sein Onkel zu sein. Karls Zweifel, ob es sich wirklich um diesen handelt, bleiben auch nach der Auskunft des Kapitäns, welcher dessen Aussage bestätigt, bestehen. Aus diesem Grunde erläutert Jakob die Familiensituation. Er berichtet von der Verführung durch das Dienstmädchen in Karls Vergangenheit und erklärt, dass die Eltern nun vermeiden möchten, dass sie Alimente für das Kind zahlen müssen und ihn deswegen nach Amerika geschickt haben. Diese Information hat der Senator durch einen Brief von dem Dienstmädchen erhalten und somit ist auch Karl nun davon überzeugt, dass es sich wirklich um seinen Onkel handelt. Dieser drängt darauf, das Schiff zusammen mit seinem Neffen zu verlassen, jedoch verabschiedet sich Karl zuvor vom Heizer und appelliert noch einmal an diesen für seine Gerechtigkeit zu kämpfen. Karl fällt der Abschied sehr schwer und er wird schließlich durch den Onkel vom Heizer weggezogen und beide machen sich auf den Weg zu dem Boot, das sie weiter befördern soll. Beim Betreten des Bootes bricht Karl in Tränen aus und als sie das Schiff noch einmal passieren und der Junge durch das Fenster in jenen Raum schaut, in dem er selbst kurz vorher noch war, kann er den Heizer, auf Grund der vielen Zeugen Schubals, nicht einmal mehr sehen und zweifelt daran, ob der Onkel ihm den Heizer jemals wird ersetzen können.

## **1.2 Das Textkonzept**

*Der Heizer* gehört dem *natürlichen Textweltyp* an<sup>1</sup>, demnach treten in dem Text keine übernatürlichen Elemente auf. Auf der Grundlage dieser Feststellung werden zunächst vier mögliche *Textkonzepte* formuliert, welche der Erzählung zugrunde liegen könnten:

Option 1: Der Text ist angelegt als Kritik an der Gesellschaft.

Option 2: Der Text zeigt die erfolglose Suche nach Gerechtigkeit und die Verlorenheit des Individuums.

---

<sup>1</sup> Vgl. für weitere Informationen P. Tepe/ J. Rauter/T. Semlow: *Interpretationskonflikte am Beispiel von E.T.A. Hoffmanns Der Sandmann*. Würzburg 2009, S. 31

Option 3: Der Text ist angelegt als Selbstfindungsprozess des Karl Roßmann.

Option 4: Der Text ist angelegt als Kritik an den parentalen Erziehungsmethoden.

Der Vergleich der Optionen, der evaluativ durchgeführt wurde, in dieser Arbeit aus pragmatischen Gründen jedoch nicht dargestellt wird, führt zu dem Ergebnis, dass die dritte und die vierte Hypothese als Kernthema nicht aussichtsreich sind, da sie nicht durch den gesamten Textverlauf gestützt werden können.

Die erste Option lässt sich jedoch mit der zweiten Option verknüpfen und führt daher zu folgender *Hypothese zum Textkonzept*: *Der Heizer* ist angelegt als Darstellung einer erfolglosen Suche nach Gerechtigkeit und der damit verbundenen Verlorenheit des Individuums in der Gesellschaft. Dieses *Textkonzept* wird anhand der Erfahrungen Karl Roßmanns dargestellt, ist jedoch nicht als Präsentation eines Einzelschicksals zu verstehen, sondern ist repräsentativ für die Gesellschaft des 20. Jahrhunderts und verfolgt das künstlerische Ziel, Kritik an der Gesellschaft, insbesondere an den Auswirkungen sozialer Hierarchie, die im Folgenden expliziert werden, zu üben. Zu Beginn der Erzählung erfährt der Leser bereits, dass Karl von seinen Eltern nach Amerika geschickt wurde, „weil ihn ein Dienstmädchen verführt und ein Kind von ihm bekommen hatte“<sup>2</sup>. Durch das Wort *verführt* wird hier bereits die Unschuld des Jungen an dem Vorfall angedeutet. Im späteren Verlauf der Erzählung erinnert sich Karl selbst an jenen Tag in seiner Vergangenheit und durch seine Beschreibungen wird die Annahme der Unschuld konstatiert:

„[Sie] horchte seine Herz ab, bot ihre Brust zum gleichen Abhorchen hin, wozu sie Karl aber nicht bringen konnte, drückte ihren nackten Bauch an seinen Leib, suchte mit der Hand, so widerlich, dass Karl Kopf und Hals aus den Kissen herausschüttelte [...] und vielleicht aus diesem Grund hatte ihn eine entsetzliche Hilfsbedürftigkeit ergriffen“<sup>3</sup>.

Diese Darstellung verdeutlicht, dass Karl gegen seinen Willen zu einer sexuellen Handlung gedrängt wurde und dabei eine gänzlich passive Rolle einnahm. Dennoch sahen die Eltern die Schuld bei Karl und bestrafte ihn, indem sie ihn aus der Familie verstießen.

---

<sup>2</sup> F.Kafka: *Der Heizer*, in: Kafka, Franz: *Sämtliche Erzählungen*. Köln 2007, S. 49; im Folgenden zitiert als: Kafka: *Der Heizer*

<sup>3</sup> Kafka: *Der Heizer*, S. 76

Als Karl nun im Hafen von New York ankommt, bewundert er die Freiheitsstatue, welche er allerdings als „Freiheitsgöttin“<sup>4</sup> bezeichnet. Darüber hinaus hat sie nicht wie üblich eine Fackel in der Hand, sondern ein Schwert: „Ihr Arm mit dem Schwert ragte wie neuerdings empor“<sup>5</sup>. Diese Wahrnehmung stellt eine offensichtliche Verbindung zu der Göttin Iustitia her, welche als Symbol für Rechtsprechung und somit auch für Gerechtigkeit gilt. Die Beschreibung, dass hier das Schwert *wie neuerdings emporragt*, zeigt, dass Karl von nun an nach Gerechtigkeit streben möchte, welche ihm in seinem bisherigen Leben verwehrt blieb.

Gleichzeitig wird die Größe des Schiffs, das für Karl eine neue Umgebung darstellt, deutlich gemacht. Durch Beschreibungen wie „immer mehr anschwellende Menge“<sup>6</sup>, „sämtliche Passagiere“<sup>7</sup>, „Unzahl kleiner Räume“<sup>8</sup> oder „tausend Menschenfüße“<sup>9</sup> wird die Verlorenheit Karls in seiner Umgebung bereits angedeutet. Als Karl dann, nachdem er das Schiff beinahe verlassen hatte, noch einmal zurückkehrt, um seinen Regenschirm zu suchen, verirrt er sich zunächst „ganz und gar“<sup>10</sup> in den vielen Gängen des großen Schiffes. Diese Orientierungslosigkeit in einer Räumlichkeit spiegelt auch Karls persönliche Lebenssituation wider, als verlorener Junge, der isoliert von seiner Familie in einem fremden Land zurechtkommen muss.

Schließlich trifft er jedoch im unteren Teil des Schiffes auf den Heizer und mit diesem tritt eine weitere Figur auf, die nach eigener Aussage ebenfalls eine ungerechte Behandlung erfahren hat. Im ersten Kontakt mit dem Heizer weist Karl erneut Verhaltensmuster aus seiner Vergangenheit auf, denn er zögert, das Zimmer des Heizers zu betreten. Doch ehe er sich entscheiden kann, drängt der fremde Mann ihn hinein: „Da faßte unversehens der Mann die Türklinke und schob mit der Türe, die er rasch schloß, Karl zu sich herein“<sup>11</sup>. Ähnlich wie bei der Verführung lässt Karl hier wieder etwas gegen seinen Willen geschehen und wehrt sich nicht. Seine passive Haltung verändert sich allerdings, als Karl von der Situation des Heizers erfährt, der über die ungerechte Behandlung durch den Obermaschinisten Schubal klagt, und so

---

<sup>4</sup> Ebd., S. 49

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> Ebd., S. 50

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Ebd., S. 51

fordert Karl den Heizer dazu auf, nicht untätig zu bleiben: „Das dürfen Sie sich nicht gefallen lassen“<sup>12</sup>. Diese Situation stellt den eigentlichen Anfangspunkt der ‚Suche nach Gerechtigkeit‘ dar und erstmals entwickelt Karl eine Willensstärke, die er vorher scheinbar nicht besaß.

Obwohl er immer wieder an seinen Koffer denkt, kann der Heizer ihn dazu bewegen diesen nicht zu suchen, sondern überzeugt ihn bei ihm zu bleiben. Der Koffer, „den [er] während der Fahrt so aufmerksam bewacht hatte“<sup>13</sup>, ist neben dem Regenschirm der letzte Gegenstand aus Karls altem Leben und dennoch wird der Koffer zunehmend unwichtiger für Karl, je mehr er sich für den Heizer einsetzt. Bereits in diesem ersten Gespräch der beiden wird auch schon die Rolle der Gesellschaft thematisiert. Sowohl Karl, als auch der Heizer werden von Personen, die eine höhere Stellung haben, ungerecht behandelt. Diese Thematik verstärkt sich im weiteren Gespräch, als Karl den Heizer danach fragt, ob er bereits vor den Kapitän getreten sei, um sein Recht zu suchen<sup>14</sup>, und dieser daraufhin erwidert: „Wie soll ich denn zum Kapitän gehen!“<sup>15</sup>. Dies lässt darauf schließen, dass er auf Grund seiner Stellung nicht davon ausgeht, dass der Kapitän Interesse für ihn und seine Angelegenheiten hat. Karl kann ihn dennoch überzeugen und so gehen beide gemeinsam zum Büro des Kapitäns. Während die Kajüte des Heizers noch als „klägliche Kabine, in welcher ein Bett, ein Schrank, ein Sessel [...], wie eingelagert, standen“<sup>16</sup>, beschrieben wurde, kommen sie nun an „eine Tür, die oben einen kleinen Vorgiebel hatte, der von kleinen, vergoldeten Karyatiden getragen war“<sup>17</sup>. Durch diese Beschreibungen werden die Diskrepanzen zwischen den verschiedenen sozialen Schichten hervorgehoben. Darüber hinaus kann das Schiff als Symbol für die Gesellschaft betrachtet werden, denn es erfolgen oftmals Bemerkungen zu der Klassenzugehörigkeit der Passagiere, so zum Beispiel: „Karl war, wie er merkte, niemals in die Gegend gekommen, die wahrscheinlich während der Fahrt den Passagieren der ersten und zweiten Klasse vorbehalten gewesen war“<sup>18</sup>.

---

<sup>12</sup>Ebd., S. 54

<sup>13</sup>Ebd., S. 55

<sup>14</sup>Vgl. ebd.

<sup>15</sup>Ebd.

<sup>16</sup>Ebd., S. 50

<sup>17</sup>Ebd., S. 57

<sup>18</sup>Ebd., S. 58

Als Karl und der Heizer schließlich den Raum betreten, in dem sich neben dem Kapitän noch weitere Herren, die eine hohe Stellung besetzen, befinden, macht Karl schnell die Erfahrung, dass ihm offenbar nicht das Recht zusteht sich ohne die Erlaubnis der Herren in dem Raum zu bewegen: „Ohne weitere Besinnung machte Karl sich los, lief quer durchs Zimmer, daß er sogar leicht an den Sessel des Offiziers streifte; der Diener lief gebeugt mit zum Umfängen bereiten Armen, als jage er ein Ungeziefer“<sup>19</sup>.

Dennoch gelingt es Karl zum Tisch des Oberkassierers vorzudringen und er ist zuversichtlich, „daß sich unter allen zusammen ein Gerechter vorfand“<sup>20</sup>. Kurz nachdem Karl den Fall des Heizers vorgetragen hat wird diese Hoffnung allerdings zerstört. Der Heizer wird zurechtgewiesen, indem man ihn auf seine Stellung aufmerksam macht: „Wie oft hat man Ihnen im Guten gesagt, daß Schubal Ihr unmittelbarer Vorgesetzter ist, mit dem allein Sie sich als sein Untergebener abzufinden haben“<sup>21</sup> und auch Karl wird vom Oberkassierer abwertend als „Kleine[r]“<sup>22</sup> bezeichnet, der noch nie zuvor auf dem Schiff gesehen worden sei<sup>23</sup>. Nach diesem Eingriff durch den Oberkassierer schenken die Anwesenden den Worten des Heizers keine Aufmerksamkeit mehr, sondern stellen sich eindeutig auf die Seite des Obermaschinenisten und so wird bereits erkennbar, dass das Interesse, die Geschichte des Heizers anzuhören, nur von kurzer Dauer war, und nicht mehr viel auf einen positiven Ausgang seiner Situation hindeutet: „so wurden doch die anderen Herren ungeduldig, und die Stimme des Heizers regierte bald nicht mehr unumschränkt in dem Raume, was manches befürchten ließ“<sup>24</sup>. Auch Karl nimmt die Reaktionen der anderen wahr und „[schlägt] die Hände an die Hosennaht, zum Zeichen des Endes jeder Hoffnung“<sup>25</sup>.

Vielmehr wird Karl selbst plötzlich zum Mittelpunkt des Szenarios, als der Herr mit dem Bambusstock sich als dessen Onkel vorstellt und darüber hinaus als Senator Edward Jakob präsentiert wird. Daraufhin wendet sich selbst der Kapitän nun mit freundlicheren Worten an den Jungen:

---

<sup>19</sup> Ebd., S. 60

<sup>20</sup> Ebd., S. 61

<sup>21</sup> Ebd., S. 62

<sup>22</sup> Ebd.

<sup>23</sup> Vgl. ebd.

<sup>24</sup> Ebd., S. 63

<sup>25</sup> Ebd.



„Begreifen Sie doch, junger Mann, Ihr Glück [...] Es erwartet Sie nunmehr, doch wohl ganz gegen Ihre bisherigen Erwartungen, eine glänzende Laufbahn. Versuchen Sie das einzusehen, so gut es im Augenblick geht, und fassen Sie sich!“<sup>26</sup>

Selbst der Heizer, welcher schon längst die Hoffnung verloren hatte, dass er noch etwas erreichen könne, begreift, was die neue Stellung von Karl bedeuten könnte, und Karl bemerkt, „daß in die Figur des Heizers das Leben zurückzukehren begann“<sup>27</sup>. Auch die anderen Anwesenden betrachten den 16-jährigen nun in einem ganz anderen Licht, denn alle Anwesenden sind „stumm vor Achtung und Staunen“<sup>28</sup> und gratulieren ihm<sup>29</sup>. Jedoch wird deutlich, dass sich das Ansehen des Heizers durch Karls neue Stellung nicht gesteigert hat, denn als er auf den Senator zugeht, wird er erneut zurückgewiesen: „Als er sich dann mit der gleichen Ansprache auch an den Senator wenden wollte, trat dieser zurück, als überschreite der Heizer damit seine Rechte; der Heizer ließ auch sofort ab“<sup>30</sup>.

Karl möchte sich aber weiterhin für den Heizer einsetzen und so bemüht er sich diesem nun durch seine neue Stellung zu helfen, von der er selbst bereits glaubt, dass sie ihm nun alle Rechte einräume: „Er glaubte in seiner neuen Stellung alles, was er dachte, auch aussprechen zu können“<sup>31</sup>. Auf seine Frage, was denn nun mit dem Heizer geschehen werde<sup>32</sup>, reagiert der Onkel jedoch nur mit den Worten: „Dem Heizer wird geschehen, was er verdient“<sup>33</sup>, und es wird erneut deutlich, dass dieser nicht die gewünschte Gerechtigkeit erfahren wird.

Bevor Karl das Schiff mit seinem Onkel verlassen muss, wendet er sich allerdings an den Heizer und appelliert ein letztes Mal an diesen für sein Recht zu kämpfen: „Du mußt dich aber zur Wehr setzen, ja und nein sagen, sonst haben doch die Leute keine Ahnung von der Wahrheit“<sup>34</sup>. Trotz dieses letzten Zuspruches wird deutlich, dass das Schicksal des Heizers hoffnungslos bleiben wird, denn seine Hand wird bereits als „leblos“<sup>35</sup> beschrieben.

---

<sup>26</sup> Ebd., S. 70-71

<sup>27</sup> Ebd., S. 72

<sup>28</sup> Ebd., S. 77

<sup>29</sup> Vgl. ebd.

<sup>30</sup> Ebd., S. 78

<sup>31</sup> Ebd., S. 78

<sup>32</sup> Ebd.

<sup>33</sup> Ebd.

<sup>34</sup> Ebd., S. 81

<sup>35</sup> Ebd.

Bei der Verabschiedung spürt Karl erneut den gesellschaftlichen Druck, denn obwohl er weint, aus Trauer den Heizer zurücklassen zu müssen, zeigt der Onkel wenig Verständnis und fordert Karl auf, seine Stellung begreifen zu lernen<sup>36</sup>. Schließlich verlässt der Junge das Schiff mit seinem Onkel und als er mit einem anderem Boot das Schiff passiert, kann er den Heizer nicht mehr durch das Fenster sehen, da der gesamte Raum mit Zeugen des Obermaschinen Schubal besetzt ist. Der Heizer und sein Schicksal gehen in der Menge unter: „Es war wirklich, als gäbe es keinen Heizer mehr“<sup>37</sup>.

Karl, der seinen Onkel eigentlich nur aus Höflichkeit begleitet: „Ich kann doch jetzt den Onkel nicht verlassen, nachdem er mich kaum wiedergefunden hat“<sup>38</sup>, ahnt, dass ihn seine Entscheidung auch zukünftig nicht glücklich machen wird: „und es kamen ihm Zweifel, ob dieser Mann ihm jemals den Heizer werde ersetzen können“<sup>39</sup>. Nach der kurz andauernden Willensstärke von Karl fügt er sich nun wieder der Entscheidung einer anderen Person, die offensichtlich nicht einen solch ausgeprägten Gerechtigkeitssinn hat wie er selbst und diesen vermutlich auch zukünftig nicht entwickeln wird. Obwohl der weitere Verlauf von Karls Leben ungewiss bleibt, kann dennoch darauf geschlossen werden, dass neben dem Heizer auch Karl und dessen neu gewonnene Persönlichkeit in gewisser Weise durch den Einfluss des Onkels wieder verloren ist und dass beide in ihrem Kampf um Gerechtigkeit gescheitert sind.

### **1.3 Das Literaturprogramm**

Zunächst sollte festgehalten werden, dass *Der Heizer* keine fantastischen und surrealen Elemente aufweist und somit neben dem im Seminar besprochenen Text *In der Strafkolonie* auch als einer der handfestesten Texte Kafkas bezeichnet werden kann.

Das übergreifende künstlerische Ziel Kafkas besteht, allgemein gefasst, darin, das Verhalten der Gesellschaft zu kritisieren und aufzuzeigen, wie

---

<sup>36</sup> Vgl. ebd.

<sup>37</sup> Ebd., S. 84

<sup>38</sup> Ebd., S. 80

<sup>39</sup> Ebd., S. 84

bedeutungslos das Individuum und seine Anliegen auf Grund sozialer Hierarchien werden können, wie es bereits im Textkonzept dargelegt wurde.

Diese These wird im Folgenden durch Textbelege gestützt und mit anderen Erzählungen Kafkas verglichen, denen ein ähnliches Literaturprogramm zugrunde liegt.

In *Der Heizer* wird deutlich, dass Literatur sich mit gesellschaftlichen Fragen und Problemen auseinandersetzen soll, wie es bereits in den im Seminar analysierten Texten *Die Verwandlung* und *In der Strafkolonie* der Fall war. Genauer ausgeführt, ist eine eindeutige sozialkritische Tendenz erkennbar, die beispielsweise ebenfalls in Form eines Generationenkonfliktes in *Die Verwandlung* oder *Das Urteil* vorhanden ist. Die Thematisierung eines solchen Generationenkonfliktes findet in *Der Heizer* zwar nur peripher statt, als der Leser zu Beginn der Erzählung erfährt, dass Karl aus der Familie verstoßen wurde, da er nach der Verführung durch das Dienstmädchen eine Belastung für die Familie darstellte und die Eltern ihren Sohn daraufhin zur „Vermeidung der Alimentenzahlung oder sonstigen bis an sie selbst heranreichenden Skandalen“<sup>40</sup> in ein anderes Land geschickt haben. Jedoch wird die sozialkritische Tendenz in *Der Heizer* durch die unterschiedlichen Gesellschaftsschichten, welche auf dem Schiff vertreten sind, deutlicher dargestellt. Die unterste Schicht, für die stellvertretend der Heizer und auch Karl, zumindest zu Beginn der Erzählung, als er noch als ein Sohn „armer Eltern“<sup>41</sup> beschrieben wird, stehen und die oberste Schicht, die durch den Kapitän des Schiffes vertreten wird, treffen aufeinander und stellen auf diese Weise einen Konflikt dar, der auf das allgemeine Leben in der Gesellschaft übertragen werden kann. Die Menschen, welche zum Beispiel durch ihren Beruf eine höhere Stellung in der Gesellschaft haben, sind privilegiert und nutzen ihre Überlegenheit im Konflikt mit niedriger gestellten Personen. Dabei werden sowohl die Gerechtigkeit, als auch das Recht und sogar das Leben eines Individuums zunehmend bedeutungslos, wie es die Geschichte des Heizers zeigt.

Die höhere Gesellschaft verliert das Interesse an Einzelschicksalen, sobald es sich um eine Person der unteren Gesellschaftsschicht handelt. Nur, wenn ein Mensch Ansehen gewinnt und, wie im Falle Karls, eine höhere Stellung

---

<sup>40</sup> Ebd., S. 74

<sup>41</sup> Ebd., S. 49

bekommt, sorgt dies für Aufmerksamkeit und Bewunderung<sup>42</sup>. Für den Leser wird diese Erkenntnis besonders auf Grund der Tatsache deutlich, dass er die Handlungen überwiegend aus der Perspektive des Protagonisten wahrnimmt und somit das Verhalten der höher gestellten Personen auch aus dieser Sichtweise betrachtet.

Im Zusammenhang mit den bereits aufgeführten Aspekten, insbesondere mit der Kritik an der sozialen Hierarchie, stellt die Thematik der Gerechtigkeit auch eine grundlegende Komponente des Literaturprogramms dar, da sie ebenfalls die Kritik an der Gesellschaft verdeutlicht. Im folgenden Abschnitt über das Überzeugungssystem erfolgt die ausführliche Darstellung dieses Aspekts.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Autor dem Leser durch seine kritische Darstellung das Verhalten der Gesellschaft aufzeigt und zum Nachdenken anregen möchte.

#### **1.4 Das Überzeugungssystem**

Sowohl die Darstellung des *Textkonzepts*, als auch die Ausführungen zum *Literaturprogramm* zeigen eindeutig, dass Franz Kafka ein pessimistisches Weltbild vertritt, welches vielfach in *Der Heizer*, insbesondere am Ende der Erzählung, widergespiegelt wird. Schließlich gelingt es Karl letztendlich nicht sich in Amerika selbstständig eine Zukunft aufzubauen. Durch die Zusammenkunft mit seinem Onkel gelangt er hingegen wieder in die Obhut eines Familienmitgliedes, obwohl dies eigentlich nicht seinem eigenen Willen entspricht. Dennoch entscheidet er sich dafür, seinen Onkel zu begleiten und somit gleichzeitig gegen den Heizer, denn er weiß, dass er selbst der Einzige war, der sich für diesen eingesetzt hat. Die Zweifel Karls, als er sich auf dem Boot befindet, ob der Onkel ihm den Heizer jemals wird ersetzen können, zeigen bereits, wie wichtig ihm der Heizer ist, bei welchem er sich sogleich heimisch fühlte<sup>43</sup>.

Des Weiteren zählt die Darstellung eines ausgeprägten Gerechtigkeitssinnes, welcher in der Figur des Karl Roßmann ausgedrückt wird, zu dem

---

<sup>42</sup> Vgl. ebd., S. 77

<sup>43</sup> Vgl. ebd., S. 54

*Überzeugungssystem* des Autors, welches dem Text zugrunde liegt. Für Karl ist es wichtiger sich für den Heizer einzusetzen, um für Gerechtigkeit zu sorgen, als sich um seinen verlorenen Koffer, der stets sehr bedeutsam für ihn war, zu kümmern. Jedoch wird die Illusion des Eintreffens von Gerechtigkeit bei beiden am Ende zerstört, da sich niemand mehr für das Schicksal des Heizers interessiert. Auch dieser Prozess der Nichterfüllung der Illusion des Protagonisten ist charakterisierend für Kafka und tritt ebenfalls in anderen Erzählungen des Autors auf. Dort endet die Zerstörung der Illusion zumeist mit dem Tod des Protagonisten, wie z.B. in der Erzählung *In der Strafkolonie*.

Das Eintreten eines Todes kann zwar in *Der Heizer* nicht festgestellt werden, da durch das offene Ende der Erzählung Karls weiteres Leben für den Leser ungewiss bleibt, jedoch ist die Situation des Heizers nicht eindeutig erkennbar, und es ist auffällig, dass dieser, als er die Hoffnungslosigkeit seiner Lage realisiert, mit dem Begriff „leblos“<sup>44</sup> beschrieben wird und darüber hinaus nicht mehr in dem Raum zu sehen ist, in welchem er sich noch kurz zuvor befand, was als Andeutung eines möglichen Todes erachtet werden kann.

Das pessimistische Weltbild wird dementsprechend durch die Suche nach Gerechtigkeit unterstrichen, da am Ende keine Gerechtigkeit für den Heizer herbeigeführt werden kann und selbst Karl den Weg wählt, der ihm ein Leben in der Oberschicht der Gesellschaft ermöglicht.

Das pessimistische Weltbild ist besonders deutlich daran erkennbar, dass Karl den Heizer wirklich am Ende zurücklässt und somit der letzte ‚Gutmensch‘ verschwindet, der vermutlich auch zukünftig, durch seine neue Stellung, nicht an seinen positiven Eigenschaften festhalten können wird, was durch das Verhalten des Onkels und die Zweifel Karls angenommen werden kann. Mit diesem Ende zeigt der Autor, dass positive Werte und gutmütiges Verhalten in der Gesellschaft schnell verlorengehen und das Schlechte somit überwiegt.

Der Text bringt Kafkas eigene Unzufriedenheit sowohl gegenüber der Familie als auch gegenüber der Gesellschaft, welche in der behandelten Erzählung überwiegend thematisiert wird, zum Ausdruck.

---

<sup>44</sup> Vgl. ebd., S. 81

## 2. Schlussbemerkung

Franz Kafka zeigt in *Der Heizer* durch die Geschichte zweier Einzelschicksale Verhaltensweisen der Gesellschaft auf und kritisiert diese durch seine Darstellungsweise. Die künstlerischen Ziele, sowie das Literaturprogramm und das Überzeugungssystem weisen diverse Parallelen zu anderen Erzählungen Kafkas auf und zeigen so deutlich seine pessimistische Sichtweise der Welt und seine negative Haltung gegenüber der Gesellschaft.

Über die Basis-Interpretation hinausgehend wäre es im Folgenden interessant, die von der kognitiven Hermeneutik vorgesehene Aufbauarbeit anzuwenden.

### **3. Literaturverzeichnis**

#### **Primärliteratur**

Kafka, Franz: „Der Heizer“, in: Kafka, Franz: *Sämtliche Erzählungen*. Köln 2007, S. 49-84

#### **Sekundärliteratur**

Tepe, Peter: *Kognitive Hermeneutik*. Würzburg 2007

Tepe, Peter/Rauter, Jürgen/Semlow, Tanja: *Interpretationskonflikte am Beispiel von E.T.A. Hoffmanns Der Sandmann*. Würzburg 2009

Tepe, Peter: *Literaturtheorien/Methoden der Textanalyse und –interpretation*. Teil II (Reader)